

Der Kunstleistungskurs der Jahrgangsstufe 13 des Apostelgymnasiums zeigt ein großformatiges Wandbild in 18 Teilen, das für die Ausstellung entwickelt und als Dekoration für den naturwissenschaftlichen Anbau der Schule geplant und umgesetzt wurde.

Auf je 122x122cm großen Platten werden Auseinandersetzungen mit dem Prinzip und/oder dem Phänomen "Zufall" gezeigt, die die Schülerinnen und Schüler als Abschlussarbeit im Leistungskurs umgesetzt haben.

Hier treten das Porträt von Charles Darwin, zufällig bestimmte Worte der Bibel, die Ansicht einer Haarbürste, ein Tafelbild, fallende Blätter, Fußspuren, eine taschistische Weltkarte, Texte aus dem Biologieunterricht, Ansichten aus der Schule, Telefonzeichnungen, zufallsbestimmte Strukturen, ein Buchstaben-Tetris-Bild, die Roulettesonne von Las Vegas, ein vierfaches Leinentuchbild Christi, eine Decollage, ein Zufallsporträt, Ansichten von Köln und das Bild einer Wendeltreppe in einem begehbaren Raumbild zusammen.



Den Zufall in der Schule darzustellen war keine einfache Aufgabe.

Die Idee für die Foto-Collage bestand darin, einen zufälligen Blick in die Schule zu werfen. Dieser wird dem Betrachter dadurch ermöglicht, dass er durch ein Schulfenster vieles, was in der Schule zu sehen ist, erblicken kann.

Die Fotos wurden nicht nach Plan geschossen, sondern die Kamera wanderte durch viele Hände, die einfach das fotografieren sollten, was ihnen in der Schule vor die Linse kam. So entstanden über 150 Fotos, die aus verschiedenen zufälligen Perspektiven geschossen wurden und alle möglichen Motive erfassten, die man in der Schule finden konnte. Auch die Größe der Fotos wurde willkürlich ausgewählt, sodass niemandem bewusst war, welches Foto nun wie groß entwickelt wurde. Ebenso wurde die Anordnung der Fotos und das Zerschneiden dieser durch den Zufall bestimmt. So wurde nicht geplant, wo welches Foto platziert werden sollte, sondern einfach drauflosgeklebt.

Das Werk zeigt dem Betrachter alles Mögliche, was man in unserer Schule, dem APG, finden kann. Mit einigen Motiven rechnet man wohl kaum, sodass man überrascht wird und vielleicht raten oder überlegen muss, was im Bild festgehalten wurde.

So wie jemand, der an einer Schule vorübergeht und zufällig durch die Fenster guckt und dabei alles Mögliche sehen könnte, so soll diese Collage alles Mögliche zeigen, das unter Umständen rein zufällig gesehen werden könnte.

Auf dem Bild soll kein Foto besonders hervorgehoben werden, sondern es wird dem Betrachter überlassen, welche Fotos ihm zufällig in den Blick kommen, bei welchen er länger verweilt und welche er übersieht.

Juliette Jamann



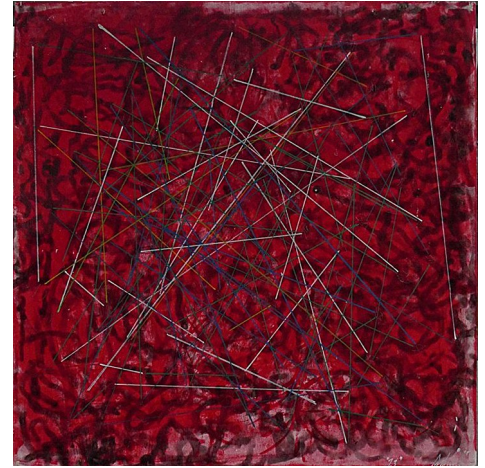
Das Thema Zufall hat bei mir verschiedene Assoziationen freigesetzt. Zum Einen stellte sich natürlich die Frage der Umsetzung und dann die des Motives.

Das Motiv sollte angelehnt sein, an viele Zeichnungen, die ich in der Schule auf die gleiche "Collage-artige" Weise angefertigt habe immer aus einer spontanen Laune heraus bzw. einer Assoziation mit einer Situation, und höchst selten mit einem längerfristig geplanten Konzept.

Die Umsetzung war hiermit auch gleich klar für mich, da ich diese Zeichnungen immer mit Bleistift angefertigt habe. Dadurch, dass die einzelnen Motive sich nicht deutlicher voneinander abheben sollte so zum einen eine große Menge spontan und intuitiv angeregter Motive entstehen, und zum anderen von weiter weg eine zufällige unregelmäßige Struktur. Das Rot in der Mitte sollte zudem einen farbigen Kontrast geben, der die Gleichmäßigkeit der Zeichnungen noch weniger akzentuiert erscheinen lassen sollte.

Die Zeichnungen sind immer nur während des Zeichnens entstanden und wurden nicht vorher geplant.

Marvin Systemans



Beim Projekt Zufall bestand die Aufgabe darin, sowohl das Thema Zufall als Bildidee als auch als Technik, die die Idee verwirklicht, einzusetzen.

Bei meinem Projekt habe ich die Idee des „Malen nach Zahlen“ benutzt und mit dem Thema Zufall verbunden. Die Technik bestand darin, blind Ruß einer Kerze auf die Platte zu bringen, um einen Hintergrund zu erzeugen.

Zuerst wurde die Platte rot lackiert, um einen guten, farbigen Kontrast zum schwarzen Ruß der Kerze zu bekommen. Die Platte wurde umgekehrt von unten mit einer Kerze blind angebrannt, wodurch die schwarzen zufälligen Muster endstanden. Das „Malen nach Zahlen“-Prinzip bestand darin, dass ich 100 Zahlen willkürlich als Papierschnipsel auf die Platte fallen ließ und diese Stellen markierte. Die Zahlenpunkte wurden von 1 nach 100 mit Strichen verbunden. Dabei aber wurden alle geraden Zahlen bzw. deren Striche grün angemalt, die der Ungeraden blau, alle Striche der Primzahlen weiß und alle der 10er Zahlen gelb angemalt.

Konstantin Adenauer

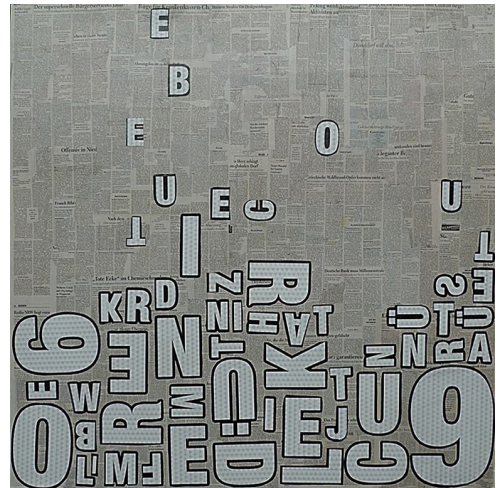


Bei den Vorüberlegungen zum Thema Zufallsgestaltung, wurde mir recht bald bewusst, dass die größte Problematik darin besteht, dass man kaum in der Lage ist, ein rein zufälliges Motiv zu schaffen, da man gedanklich immer ungewollt ein bestimmtes motivisches Ziel verfolgt. Mein Hauptinteresse lag aber gerade darin, ein völlig willkürliches Motiv zu schaffen und nicht auf der Verwendung von zufälligen Techniken zur Bearbeitung des Bildes.

Da es als motivische Richtlinie das Thema Schule gab, kam ich auf die Idee mein Bild als Schultafel zu gestalten, wozu ich meine Holzplatte mit Tafellack lackiert habe.

Da nun noch immer nicht das Problem der motivischen Gestaltung geklärt war, entschloss ich mich, die Tafel nun einfach von Außenstehenden gestalten zu lassen, die keine künstlerische Intention verfolgen, sondern einfach zufällig Motive zusammenfügen. Zu diesem Zwecke habe ich meine Tafel, auf einer Staffelei platziert, in der Aula aufgestellt und habe diese dort drei Tage stehen lassen. Meine, mit Kreide ausgestatteten, Mitschüler haben diese dann ganz in meinem Sinne bemalt und so ein rein zufälliges Motiv geschaffen.

Alexander Kurth



Der Zufall sollte insofern entstehen, als dass beim unwillkürlichem Zerreißen und wieder Zusammenfügen von Zeitungsartikeln eine Neuordnung der Sätze entsteht.. dies ist genau das Gegenteil von dem, was bei willkürlichem Textaufbauen entsteht.. dies sollte jedoch nur der Hintergrund sein.. um mein "Grundprinzip" im wahrsten sinne des Wortes zu unterstreichen, habe ich in einer 2. Schicht tetrisartige Buchstaben aufeinanderfallen lassen, um sie von ihrem eigentlichen Zweck (eine sinnvolle Anordnung) wegzuführen und um eine zufällige zu schaffen, die in ihrer Lokalisation sinnfrei sind.

Um das Ganze akkurat und nicht wirr aussehen zu lassen, habe ich für den Hintergrund ausschließlich Artikel aus dem KSA genommen und senkrecht kolumnenartig angeordnet, sodass ein "großer neuer Artikel" entsteht. Meine "Tetrisbuchstaben" sind so zu erkennen, dass sie herunterfallen und sich eben tetrismäßig aufbauen. Eine farbliche Gestaltung dieser Buchstaben fand ich für das Thema an sich nicht von Nöten und nicht zufällig.

Patrick Ubik



Der persönliche Fußabdruck - und doch nicht mehr von Bedeutung?

Meine Vorgehensweise war wie folgt: Ich habe einige meiner Freunde und Bekannten gefragt, ob sie noch alte oder überflüssige Schuhe zuhause hätten, die sie mir gegebenenfalls schenken könnten. Ich habe in keiner Weise bestimmte Wünsche geäußert, wie die Schuhe auszusehen haben oder wie groß sie sein sollten. Dies war ganz allein dem Besitzer überlassen, damit das Prinzip Zufall gewährt bleibt. Die Schuhe wurden dann bei mir abgegeben.

Den Hintergrund des Bildes habe ich mit viel Wasser und Farbe gemalt, sodass der Fragauftrag eher unkontrolliert war. Er wirkt wie ein nasser, kalter Asphaltboden. Die ersten Schuhabdrücke habe ich mit Grautönen gemacht und die Abdrücke mit den warmen Rottönen darüber gesetzt. Die dunklen Abdrücke scheinen schon veraltet und kalt, wohingegen die roten Abdrücke frisch und warm wirken, zudem entsprechen sie in den Farben der Körpertemperatur der Träger. So entstand ein schöner Komplementär- und Kalt-warm Kontrast zwischen Blautönen und Rottönen.

Die Sohlen der Schuhe haben unterschiedlich gut die Farbe aufgenommen und hinterließen somit je nach Struktur unterschiedliche Abdrücke, die ich als Künstler nicht kontrollieren konnte, hierbei wird wieder das Prinzip Zufall im Bild sichtbar. Dazu kam, dass der Besitzer des jeweiligen Schuhs durch seine Laufart die Schuhsohle unterschiedlich kräftig abgelaufen hatte, sodass jeder Sohlenabdruck auch ein Stück Persönlichkeit seines Trägers auf meinem Bild hinterlassen hat. In der Masse der Abdrücke verliert der einzelne Abdruck jedoch seine individuelle Bedeutung und wird wie im „Nouveau Réalisme“, der deutschen Pop Art, objektiviert. Entgegen den Ansichten der Neuen Realisten, gab ich dem Bild meine eigene Handschrift, indem ich Barfuss über das Bild gelaufen bin. Die beige Farbe wählte ich auf Grund der Natürlichkeit und um sie in einen stärkeren Kontrast zu den anderen Farben zu setzen und ihre Bedeutung dadurch hervorzuheben. Der Kontrast der Schuhabdrücke zu dem natürlichen Abdruck eines Fußes bringt zudem noch eine religiöse Komponente in das Bild. Um das Bild in sich abgeschlossen und ruhiger wirken zu lassen, habe ich den schwarzen Rahmen gesetzt.

Denise Plück



"Zufall"

Die Aufgabe eine Holzplatte in großem Format (etwa 1,20m x 1,20m) mit dem Thema „Zufall“ zu gestalten, empfand ich von Anfang an als sehr spannend und so entwickelte ich recht schnell ein Konzept, dass das Thema aufgreift.

Ich ging von der Tatsache aus, dass, dadurch, dass meine Eltern sich die Stadt Köln zu ihrer Wahlheimat gemacht haben, es Zufall ist, dass ich in Köln aufgewachsen bin und jetzt noch dort lebe, weil ich nun mal zufällig das Produkt ihrer Liebe bin.

Von dieser Voraussetzung ausgehend, hatte ich vor, Teile von Köln durch eine zufällige Gestaltungsweise in mein Bild zu integrieren, um sowohl auf inhaltlicher, als auch formaler Ebene das Thema Zufall in meinem Werk aufzufassen.

Ich entschied mich letztendlich für folgende Vorgehensweise:

Zunächst nahm ich mir einen Stadtplan von Köln vor, auf den ich dann insgesamt neun mal blind tippte und diese markierte.

Zu den neun Orten, die ich praktisch zufällig, also ohne eine genauere persönliche Absicht, bestimmt hatte, fuhr ich hin und schoss ein Foto von der Situation, die sich mir in dem Moment bot. Auch das fotografieren ist somit mehr oder weniger Zufall, da ich keinen Einfluss auf mein Bildmotiv hatte. So entstanden Fotos mit oder auch ohne Menschen; Fotos von Bauten oder aber von der Natur Kölns; Fotos von möglicherweise bekannten, aber auch völlig unbekannten Plätzen Kölns.

Im folgenden Schritt galt es für jedes der neun Fotos ein Farbbereich und eine Position zu wählen. Jede Farbe und jedes Bild erhielt eine Nummer und so wurden durch das zufällige Nennen dieser Zahlen in unterschiedlichen Reihenfolgen durch eine Mitschülerin die Position und die Farbgebung des Bildes auf der Holzplatte festgelegt.

Schließlich übertrug ich die Fotos in abstrakter Weise (d.h. auch ohne Abpausen, Vormalen etc.) auf die leere Platte, um auch den persönlichen und eher spontanen, intuitiven Gestaltungsaspekt in mein Werk mit einfließen zu lassen, der für mich wiederum zufälliger wirkte, als bloßes und strenges Abmalen.

Die Idee für die formale Anordnung und Farbgebung ist durch eine Anlehnung an die „Pop Art“ entstanden.

Sonja Kubovský



Bild zum Thema ZUFALL

Mein Bild zum Thema Zufall baut auf dem Wunsch auf, den Zufall nicht nur technisch-formal, sondern auch inhaltlich darzustellen. Daher versuchte ich zunächst zu definieren, was ich unter Zufall verstehe und assoziierte folgende Eigenschaften: Entwicklungen ohne erkennbare Ursache, Negation jeglichen Kausalitätsprinzips, Existenz außerhalb unserer Logik und unserer Erkenntnisfähigkeit. Darauf aufbauend wollte ich die Welt des Zufalls als ein Prinzip darstellen, dass unserer normalen Denkweise gegenübergestellt ist und den Versuch, den Zufall zu begreifen, unmöglich macht. So kam ich auf das Motiv der Wendeltreppe, die für mich den schwierigen Weg darstellt, den der Mensch auf seiner Erkenntnissuche bestreitet. Der untere Teil der Treppe folgt einem logischen Aufbau, während sich der obere Teil zufällig auflöst und ein Fortschreiten unmöglich macht – den Zufall zu verstehen ist uns also verwehrt.

In Bezug auf die Darstellungsform und die Farbgestaltung habe ich mich an den präzisen und großformatigen Bildern Konrad Klaphecks orientiert, die in ihrer schlichten Eleganz das Bildmotiv klar in den Vordergrund treten lassen.

Isabel Hartwig



Zu Beginn habe ich durch eine bestimmte Wisch- und Abziehtechnik von mehreren Farbkombinationen den Hintergrund gestaltet. Dadurch hatte ich keinen Einfluss auf die Art und Weise, wie die Farben ineinander zerlaufen.

Anschließend habe ich die Weltkarte in dieses Farbmuster eingearbeitet und den Effekt hervorgerufen, dass sie nicht auf den ersten Blick erkennbar wird. Meiner Meinung nach ist die Welt, bzw. das Leben genauso bunt und vielfältig wie die Farbvarianten. Es ist reiner Zufall, auf welchem Kontinent, in welchem Land, in welcher Stadt wir geborgen werden und in welches Leben wir reinrutschen.

Ich habe die Weltkarte nicht in den Vordergrund gerückt, weil der Betrachter sich erst mit dem Bild auseinander setzen muss, um die Karte „herauszusehen“. So muss man sich auch mit Menschen und Kulturen auseinander setzen, die überall auf der Welt verschieden sind und rein zufällig entstanden, um sie zu verstehen.

Wenn man die Kartenumrisse direkt erkennen würde, dann wäre eine tiefere Erforschung des Bildes unnütz und folglich hieße dies, dass man jeden Menschen, jede Kultur, jedes Leben nicht ergründen muss sondern es reicht, wenn man nur seine Umrisse wahrnehmen muss um ihn gut zu kennen.

Anke Kuballa



Das Wort "Zufall" als Bildthema hat mich an die Décollagen erinnert, die ich zuvor im Museum Ludwig gesehen habe.

Im Gegensatz zu einer Collage wird hier das Prinzip des Zusammenstellens und Übereinanderlegens umgekehrt. Durch Abrisse werden die unter der Oberfläche verborgenen Schichten von Plakaten sichtbar.

Begonnen habe ich mit Zeitungsschnipseln, die ich als Grundierung auf die Holzplatte gekleistert habe. Aus einem Frisörsalon habe ich große Plakate mit weiblichen Modellen bekommen. Diese habe ich auch übereinander auf die Holzwand gekleistert, sodass die Köpfe noch gut erkennbar waren. Nachdem der Kleber getrocknet war, habe ich zuerst versucht einige Stücke mit der Hand runter zu reißen. Ich habe jedoch festgestellt, dass es besser funktioniert wenn man ein Hilfswerkzeug wie einen Spachtel oder eine Drahtbürste verwendet. Den Zufall sehe ich darin, dass ich nicht genau beeinflussen kann, welche Teile der Plakate stehen bleiben bzw. welche Partien heruntergerissen werden.

Damit sich keine weiteren Stücke der Plakate ablösen können, habe ich die Holzwand mit durchsichtigem Klarlack fixiert.

Lisa Aurbach

„Schule im Grünen“

Meine Platte „Schule im Grünen“ wurde aus Holz und Acrylfarbe gefertigt und hat die Maße 1,22 m x 1,22 m. Sie ist dem Thema „Zufall“ zuzuordnen, da auf ihr farbige Abdrücke herunter gefallener und zufällig aufgekommener Blätter, Stöcke und Zweige zu sehen sind.

Die Platte sollte einen Bezug zur Schule haben. Ich beschloss Elemente der Natur mit einfließen zu lassen, da sich das APG, aber auch die Liebfrauenschule, im Grünen befinden. Spontan hatte ich die Idee Naturgegenstände zu nehmen, sie in Farbe zu tunken und auf die Platte fallen zu lassen. Das Fallenlassen beruht vollkommen auf dem Zufall, da die Materialien, die Abdrücke und das gesamte Resultat nicht im Detail bestimmt werden können, sondern allesamt nicht vorauszusagende Formen aufweisen. Ich benutzte nur Primärfarben, da sie das Grundelement aller Farben in der Natur sind; die benutzte Farbauswahl ist also reduziert.



Ich beschloss zudem einzelne Gegenstände durch mehrere Farbleckse auf einem Teller zu ziehen, damit die Farben auf diesen einzelnen Gegenständen nebeneinander kontrastiert werden, sich vermischen und somit andere Farben entstehen, wie zum Beispiel aus Blau und Gelb Grün entsteht. Auch Schlieren sollten zufällig wie auf den Bildern Gerhard Richters entstehen. Um die einzelnen Farben, die Blätter und die Formen zu verstärken, entschied ich mich sie oft monochrom darzustellen. Des Weiteren benutzte ich unterschiedlich große Ahorn- und Buchenblätter sowie Äste aus dem Stadtwald und Zweige vom Weihnachtsbaum.

Vor der eigentlichen Arbeit probierte ich die Idee zuhause auf einem Blatt Papier aus. Mir fiel auf, dass die Abdrücke der Gegenstände nicht zu identifizieren waren und dass mehr ein Gekleckse entsteht. Deshalb drückte ich bei der Platte die Gegenstände nach dessen Aufprall auf den Untergrund an, um ein befriedigendes Resultat zu erzielen.

Ich beschloss den Untergrund für die Abdrücke Erdbraun zu färben, was den Naturbezug unterstreicht, aber auch Kontraste, wie den Hell-Dunkel-Kontrast zu den farbigen Blättern, erzeugt.

Im Unterricht strichen wir alle Platten zuerst weiß an. Danach nahm ich eine Farbrolle und tunkte sie gleichzeitig in brauner und schwarzer Acrylfarbe und färbte damit die Platte, weshalb ein schönes, marmorartiges Muster entstand. Dabei bildet der Untergrund mit der uneinheitlichen Farbstruktur einen eigenen Kontrast. Die Ränder wurden dunkler gefärbt, weshalb die Platte aussieht, als ob sie sich nach vorne hin wölben würde. Nachdem die Farbe getrocknet war, begann ich meine Idee wie beschrieben umzusetzen. Es entstanden Primer - Sekundär Kontraste, Komplementärkontraste und Hell -Dunkel - Kontraste. Zudem mischte ich alle benutzen Primärfarben mit weißer Acrylfarbe, damit sie leuchtender werden, die benutzen reinen Farben kontrastieren und dadurch die genannte Intention verstärken. Es entstanden also noch Farbe - an - sich - Kontraste. Danach umrandete ich alle Gegenstände jeweils auf einer Seite mit schwarzer Acrylfarbe, um die Farben und Formen und deren Kontraste zu verstärken, als auch um Schatten zu simulieren, die den Abdrücken eine Plastizität verleihen.

Klebengebliebene Reste der Materialien, wie Nadeln, ließ ich als „Materialsuren“ absichtlich an der Platte.

Zu guter Letzt lackierte ich die Platte mit Klarlack, um einerseits die Farbe zu schützen, aber auch um die Farben zum glänzen und leuchten zu bringen. Gleichzeitig wirkt die Platte beim näheren Betrachten, als ob sie feucht wäre; wie ein nasses Stück Bodengrund im Stadtwald im Regen.

Am Ende sah das Resultat aus wie ein Werk aus der Pop Art.

Das Formenmuster wirkt anregend auf den Betrachter, der sich seine Gedanken über meine Platte und deren Aussage machen soll.

Die Platte wurde wie alle anderen mit Holzstäben unterhalb an den Rändern stabilisiert, was sie auch optisch massiver wirken lässt. Wie die anderen im Kurs bestrich ich das Gestell an den Seiten mit weißer Farbe, damit insgesamt alle Platten als ein Wandbild eine Einheit bilden und die individuellen Werke hervorheben.



Die Umsetzung des Zufalls drückt sich hier aus, indem sowohl in der Technik, als auch inhaltlich mit dem Thema gearbeitet wurde. Bei der Person die zu sehen ist, handelt es sich um Charles Darwin (dieses Jahr ist sein 200 Geburtstag) der Erfinder der Evolutionslehre, die unter anderem darauf basiert das die Tiere der Erde sich zufällig bzw nicht gewollt evolutiv entwickelt haben. Zwar besteht hier eine Art Selektion nach der Anpassungsfähigkeit ("survival of the fittest"), aber welches Tier seiner Art sich gerade so entwickeln konnte kann man hier durchaus als Zufall verstanden werden.

Das Bild wurde bis auf die drei Grundfarben reduziert, die sich aus vielen einzelnen, ebenfalls zufällig angeordneten und aus verschiedenen Quellen entnommenen Papierschnepseln, zusammenfügen. So kann dieses Bild also als zweiseitiges Projekt zum Thema Zufall betrachtet werden.

Caroline Tovar



LAS VEGAS

Glücksspiel

Gewinnen?

Verlieren?

GLück?

Pech?

...

ZUFALL ?!?

Kira Krüger

AUS HERRBEREITHALTEN MOSES
SIEBENTENDANIEL SILBERSEINEN
ALLES MARIA MACKER MACHTEN
FLOTENSPIELER NICHT ERFÜLLT
FROMMEN ZU FLUCHT VIEL MEHR
ZU UND GEMEINDE BRÜDER EICH
GNADIG GERECHTE DES MOABITER
UNMÜNDIGEN KORBAN MIRAI SEN
ALS NICHT GESAGT GEISTES GUTE
GLATTE VERZEHREN GEWORDEN
OFFENBAHRT HERRLICH NUNDEM
BACKEN KÖNIG SÄNGERINNEN DA
ZÄNKISCHE SCHIFFSHERREN DER
TRACHTETEN EPHRAIM WEISER



Bei der Lösung der Aufgabe versuchte ich einen Bezug zu persönlichen Erlebnissen herzustellen. Somit bot sich schnell eine Verbindung zum Thema Schule an. Ich erinnerte mich an die ersten zufälligen Ereignisse und vor allem an die erste sehr zufällige Wahl eines Kurses. Auf diese Weise gelang ich in den äußerst prägenden Bio-Chemie Unterricht in der 9. Klasse. Auf der einen Seite saß unsere Lehrerin, die immer fleißig diktierte und auf der anderen Seite waren wir Schüler, die mühselig jedes Wort mitschrieben.

Man kann sich jedoch nur noch in Bruchstücken daran erinnern, was dort gelernt wurde bzw. gelernt werden sollte. Und so bildet meine Tafel die zufälligen fragmenthaften Erinnerungen dieses besonderen Unterrichts ab.

Sonja Lukenda



Ohne Titel 3, Acryl auf Holz, LFS/APG Kunst-LK 2009, Schenkung der Krummelstiftung

In erster Linie wurde das Bild in dem nicht zuletzt durch Gerhard Richter bekannten Abklatschverfahren in Verbindung mit der von Max Ernst entwickelten Dekalkomanie gestaltet. Zufällig ausgewählte Farben wie zum Beispiel in einem Einmachglas gesammelte Farbreste wurden auf eine Folie gegeben und so über die ganze Bildfläche verteilt, sodass völlig jeglicher darstellenden Kunst fern stehende Strukturen und Formen entstanden. Dem gegenüber steht das Gesicht, das auf der linken Bildseite in Erscheinung tritt. Es gehört zu dem Ex-Notenbankchef Alan Greenspan, auf dessen Portraitdarstellung ich bei zufälligem Blättern in einer Zeitschrift gestoßen bin. Durch das Manifestwerden des Gesichts bekommt das Bild, das ansonsten rein abstrakt ist, auch eine thematische Ebene, die, wenn man so will, auch mit der Finanzkrise in Verbindung gebracht werden kann. Wie deutlich zu erkennen, verbinden sich die Konturen von Kopf und Körper des Mannes mit den Rändern, der sich im Hintergrund befindlichen Zufallsformen. So gesehen befindet sich das Bild auf halbem Wege zwischen Zufälligkeit und Konzept.

Julia Back



Haarbürste

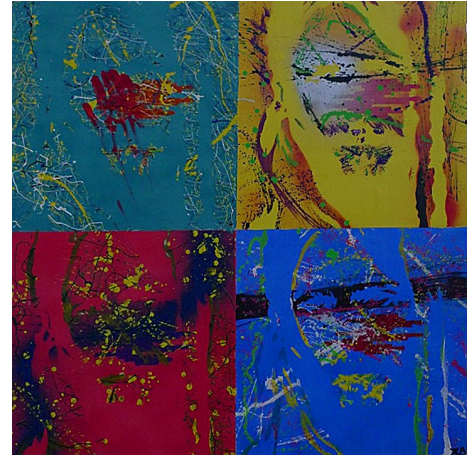
Das Bild „Haarbürste“ thematisiert den alltäglichen Zufall, den wir für gewöhnlich übersehen, da er in den banalen, kleinen Dingen des Lebens zu finden ist, die meist kein besonderes Aufsehen erregen. Stellvertretend dafür steht hier eine längliche Rundbürste. Ein Fotoausschnitt, den man auf der Leinwand in abstrahierter Form sieht, zeigt sie in aufrechtem Format.

Von der Haarbürste selbst sind lediglich die Noppen und die grundlegende zylinderartige Form erkennbar. Das Bild wird vielmehr von der *zufälligen Struktur übereinander liegender Haare* dominiert, die sich in den Borsten verfangen haben.

Neben dem zufälligen Bildmotiv spielte der Zufall auch für die Auswahl der Farbe eine wichtige Rolle. Ohne die Farbanordnung von Küppers' Farbensonne zu kennen, wurde daraus die oben liegende Farbreihe für die farbige Gestaltung gewählt.

Zudem ist diese Farbreihe auch motivisch im Werk festgehalten. Durch jeweils eine Reihe am rechten sowie linken Rand wird das Bild vertikal flankiert und widergespiegelt, was ich mit dem Apostelgymnasium assoziiere: Vor allem das viele Auf- und Absteigen in den vierten Stock, wo der Kunstunterricht stattfindet.

Johanna Koch



Mein Ziel war es, viele Ideen mit unterschiedlichen Techniken zu kombinieren. Da gab es zum einen das vorgegebene Thema Zufall, und da die Platten in der Kirche ausgestellt werden, wollte ich auch etwas Religiöses miteinbringen. So bin ich auf das Turiner Grabtuch gekommen, denn auch hier hat sich das Gesicht von Jesu auf einem Leinentuch eher zufällig abgezeichnet. Eine andere Idee war es, meine Schule miteinzubringen, aus diesem Grund sieht man auf dem Bild im Hintergrund das Logo unserer Schule. Um das Thema Zufall zu thematisieren habe ich mich am abstrakten Expressionismus orientiert, wobei Bilder auch eher zufällig entstehen. Die auffällige Vierteilung und die knalligen Farben sind aus der Pop Art entliehen, hier wurden oft Idole der Zeit als Motive genommen (Marylin Monroe, Elvis) und Jesus ist auch so etwas wie ein Idol.

Kevin Brost